Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 5 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr, in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 134. Sonntag, 12. Juni 1870.

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. Juni. Die heute aus Rom auf telegraphischem Wege eingetroffenen Nachrichten bestätigen vollkommen das, was wir über die angebliche neue französische Note, resp. über die Stellung Frankreichs in der Konzils-Angelegenheit in diesen Tagen gemeldet haben. Frankreich wird jeden weitern Schritt in dieser Angelegenheit unterlassen, nachdem seine frühern ebenso maßvollen als ernsten Vorstellungen ohne Erfolg geblieben sind. Man darf annehmen, daß die übrigen Mächte ganz dieselbe Stellung einnehmen und nunmehr abwarten werden, wie die Kurie ihre Rolle zu Ende führen wird, welche praktische Folgen dieselbe namentlich den Beschlüssen des Konzils zu geben gedenkt. — Wie verlegen und verzweifelt die radikalen Organe in ihrer Polemik geworden sind, beweist ein Artikel der „Zukunft", der an der Einführung der Korrespondenzkarten herumnergelt und als der Hauptoppositions-Artikel an der Spitze des Blattes steht. — Der zum Regierungs-Vicepräsidenten in Schleswig ernannte frühere Polizeipräsident in Breslau, Freiherr v. Ende, ist in Berlin eingetroffen und begiebt sich in den nächsten Tagen nach seinem neuen Bestimmungsorte. Ein Beweis für die liebenswürdige Persönlichkeit des hohen Beamten ist u. A. auch darin zu finden, daß selbst ein demokratisches Blatt, die „Breslauer Zeitung", ihm bei seinem Weggange von Breslau einen sehr warmen und ehrenden Nachruf widmet. — In diesem Jahre wird wieder eine Kirchen- und Hauskollekte zur Abhülfe des Nothstandes in der evangelischen Kirche, vorzugsweise in der evangelischen Diaspora veranstaltet werden. Die vorbereitenden Schritte haben begonnen. Es wird auch ein Plan aufgestellt werden, welcher Theil der Kollekten-Einnahmen zu den bisherigen Zwecken und welcher zur Ausführung der Absicht verwendet werden soll, die zu gering dotirten Gehälter der Geistlichen mit Hülfe der Kollekte zu verbessern.

Berlin, 10. Juni. Se. Majestät der König kehrte heute Nachmittag von Lichterfelde, wo unter Führung des Rittergutsbesitzers Carstenn die ausgeführten Bauten und Anlagen, sowie das für das neue Kadettenhaus zur Disposition gestellte Terrain in Augenschein genommen wurden, hierher zurück und ertheilte dem auf der Reise von Breslau nach Schleswig hier eingetroffenen Regierungs-Vice-Präsidenten v. Ende Audienz.

— Das Staatsministerium trat gestern zu einer Sitzung zusammen.

— Der Bundesrath hat auf Anregung Bremens die Verleihung von Belohnungen an Seeleute für Hülfe in Seenoth von Bundes wegen zu ordnen beschlossen. Nach den Anträgen des Handelsausschusses erfolgt die Verleihung solcher Belohnungen sowohl an norddeutsche wie fremde Seeleute für die von ihnen norddeutschen Schiffen geleistete Hülfe in Seenoth durch den Bund. Die Bearbeitung dieser Angelegenheit soll dem auswärtigen Amte des norddeutschen Bundes obliegen; die Bundesregierungen theilen demselben die zu ihrer Kenntniß kommenden Fälle zu weiterer Veranlassung mit und es erfolgt dann die weitere Förderung der Sache. Im Falle solcher Mittheilung fremder Regierungen an eine Bundesregierung erfolgt, soll letztere dem auswärtigen Amte des norddeutschen Bundes davon Kenntniß geben.

— Der „St.-A." publizirt das Reglement zur Ausführung des am 31. Mai 1869 erlassenen Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 28. Mai 1870.

— Das französische Unterrichts-Ministerium läßt gegenwärtig die deutschen Universitäten bereisen, um ausführlichen Bericht über den Stand und die Lehrmethode der exakten, namentlich mathematischen und physikalischen Wissenschaften zu erhalten. Der Bericht soll als Grundlage zu den für das höhere Unterrichtswesen beabsichtigten Reformen dienen. Der mit dieser Mission Betraute ist ein in Paris ansässiger Deutscher, der Mathematiker Rudolph Radau, wissenschaftlicher Redakteur am „Journal des Debats". Derselbe ist bereits in Berlin eingetroffen.

— Der bisherige Gouverneur von Koblenz und Ehrenbreitstein, General-Gouverneur v. Prondzynsky, ist, nach dem „Kobl. Tgbl." auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt.

— Die neuen Bestimmungen über die Verleihung der Landwehr-Dienstauszeichnung 1. und 2. Klasse an Offiziere des Beurlaubtenstandes haben in Betreff der Berechtigungsansprüche zu einer irrigen Auffassung geführt. Das Kriegsministerium hat deshalb Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß bei Berechnung der für Erlangung des Anspruchs vorgeschriebenen Dienstzeit eine Doppelrechnung der Kriegsjahre nicht zulässig ist, dagegen solchen Offizieren, welche bis Ende September 1867 als einjährige Freiwilligen zur Einstellung gelangt sind, dieses eine Dienstjahr im stehenden Heere gleich einer dreijährigen Dienstzeit in Anrechnung kommen soll.

— In einer Verfügung des General-Postamts vom 6. Juni zur Ausführung der Bestimmungen des Kanzlers des norddeutschen Bundes in Bezug auf die Korrespondenzkarten ist besonders hervorgehoben, daß die Mittheilungen mittelst solcher Karten sich nur auf das Gebiet des norddeutschen Bundes, auf Süddeutschland, Oesterreich und Luxemburg beschränken, und daß Korrespondenzkarten nach anderen als den vorgenannten Orten vorerst nicht zulässig sind. Sollten dergleichen Karten gleichwohl zur Einlieferung gelangen, so sind dieselben als unbestellbar zu behandeln. Ebenso sind Korrespondenzkarten mit Mittheilungen solchen Inhalts, welchem offenbar die Absicht der Injurie oder einer sonst strafbaren Handlung zu Grunde liegt, „insofern die Postbeamten dergleichen wahrnehmen", von der Postbeförderung auszuschließen, oder wenn die Karten bereits abgesandt sein sollten, dem Adressaten nicht zuzustellen, sondern als unbestellbare Briefsendungen zu behandeln. Bei den im Februar und August jeden Jahres stattfindenden zehntägigen statistischen Ermittelungen über den Briefverkehr sind die Korrespondenzkarten nicht der Stückzahl der gewöhnlichen frankirten Briefe zuzurechnen, sondern von diesen abgesondert zu ermitteln.

— Bei den Verhandlungen über die Regelung der Hoheitsverhältnisse in dem sogenannten unterharzschen Kommunion-Gebiete war es zur Sprache gekommen, daß die Bewohner dieses Gebiets zur Erfüllung der Militärpflicht nicht aufgefordert worden waren. Der Bundeskanzler hatte deshalb im Verein mit den preußischen Ministern des Innern und des Krieges, wie dem braunschweigischen Staatsministerium die erforderlichen Anordnungen betreffs der Aushebungsbezirke getroffen, und es sind demgemäß schon vor einiger Zeit das preußische General-Kommando und Oberpräsidium in Hannover davon in Kenntniß gesetzt worden, daß das Gebiet bei Goslar dem gleichnamigen preußischen Aushebungsbezirke zugetheilt sind.

— Der gestern erwähnte, im Handelsministerium ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Mobilisirung der Kuxe fand in einer vor Kurzem zu Essen unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Hammacher abgehaltenen Versammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen Westphalens im Allgemeinen die volle Zustimmung der Anwesenden. Die Versammlung einigte sich jedoch zu dem Ausspruch, daß für den westphälischen Kohlenbergbau die Eintheilung eines Bergwerkes in 1000 Kuxe unter Ausschließung jeder andern Theilung am angemessensten sei. Der gedachten Versammlung wohnte auch der betreffende Dezernent im Handelsministerium, Geh.-Rath Achenbach (Mitglied des Abgeordnetenhauses) bei.

— Mehrere Minister wollen Inspektionsreisen unternehmen. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, wird nach der „Ztg. f. Nordd." in den nächsten Tagen in Hannover erwartet und soll die Absicht haben, eine Reise durch die ganze Provinz zu unternehmen. Der Justizminister Dr. Leonhardt wird der „Danziger Zeitung" zufolge in nächster Zeit die Provinz Preußen und bei dieser Gelegenheit auch die Stadt Danzig besuchen.

— Der beabsichtigten Vereinigung der Ober-Post-Direktion in Marienwerder mit der in Danzig stellen sich, wie die „K. Ztg." schreibt, insofern innere Schwierigkeiten entgegen, als die durch solchen Vorgang verfügbar werdenden höheren Beamten nicht leicht anderweitig unterzubringen sind.

— Die Gebäude der vor einiger Zeit aufgelösten landwirthschaftlichen Akademie in Waldau erhalten nunmehr eine andere Bestimmung. Das Schullehrer-Seminar, welches bisher in Königsberg bestand, wird alsbald nach Waldau verlegt.

Ems, 9. Juni. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers von Rußland schreibt der „Rhein. Cour.": Welcher Werth den Berichten des Berliner Korrespondenten der „Elberf. Ztg." und verschiedener anderer Blätter beizumessen ist, kann man aus seiner neuesten Phantasie über den Kaiser von Rußland ersehen, von dem die Polizei das Publikum fern zu halten suche, weil er — so krank sei, daß in Rußland bald ein Thronwechsel zu erwarten stehe. Und dabei bewegt sich der Kaiser von Rußland in Ems so ungenirt wie möglich, Hunderte und Tausende sehen ihn aus nächster Nähe und finden, daß er nicht einmal krank aussieht, daß er alle Tage stundenlang spazieren reitet, und daß seine Umgebung aussagt, sie habe ihn lange nicht so guter Laune gesehen.

Ems, 10. Juni. Wie dem „Rhein. Cur." von hier gemeldet wird, soll die Verlobung zwischen dem russischen Großfürsten Wladimir (zweitem Sohne des Kaisers Alexander, geb. 1847) und der Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Prinzessin Marie, nächstens stattfinden.

Kiel, 8. Juni. (Kiel. Korr.) Am 15. Juni findet der Schluß des diesjährigen Unterrichts-Kursus in der Marineschule statt und demnächst beginnt die Offiziersprüfung. Der nächste Kursus beginnt erst nach Rückkehr der Panzerfregatten, welche die zur Zeit auf Sr. Maj. Schiff „Arcona" kommandirten und die Qualifikation zum Besuche der Marineschule besitzenden See-Kadetten, bei Gelegenheit des Zusammentreffens mit der „Arcona" durch jüngere See-Kadetten ablösen.

— Wie wir hören, wird demnächst mit dem Bau der projektirten Sternwarte bei Kiel begonnen werden.

Kiel, 10. Juni. Laut eingegangenen Nachrichten ist das Königl. Kanonenboot „Delphin" am 9. d. von Vigo in See gegangen.

Ausland.

Wien, 10. Juni. Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung nahm heute folgenden Antrag an: In Anbetracht des gegenwärtigen Zustandes der Gesetzgebungen und in Anbetracht der politischen Sachlage sieht die Lehrerversammlung von Gründung eines deutschen Lehrervereins ab und geht über den dies bezüglich gestellten Antrag zur Tagesordnung über. Demgemäß wurde beschlossen, die freien Lehrerversammlungen wie bisher fortbestehen zu lassen.

Wien, 10. Juni. Der Münzstreit zwischen der Pforte und der rumänischen Regierung ist noch nicht beigelegt. Aali Pascha besteht darauf, daß Fürst Karl die mit seinem (des Fürsten) Bildnisse geprägten Goldmünzen aus dem Verkehre ziehe, um sie einschmelzen und umprägen zu lassen.

Pesth, 10. Juni. Die gestrige Batthyanyi-Feier ist in größter Ordnung verlaufen. Die Betheiligung war eine sehr bedeutende. Sämmtliche Komitate, Honvedsvereine, Akademien und literarische Gesellschaften waren vertreten.

Aus der Schweiz, 8. Juni. Die Regierung von Graubünden meldete gestern dem Bundesrath, daß Nathan mit dem Rest seiner Bande (28 Mann) in Vicosoprano eingetroffen sei. Es wurde sofort Weisung gegeben, die Leute festzunehmen und sich nach Chur in Haft zu bringen, wohin auch der eidgen. Staatsanwalt für diese Strafuntersuchung, Herr Könz, sich in erster Linie begeben wird.

Bern, 6. Juni. In Genf nehmen die Arbeitseinstellungen einen ernsteren Charakter denn je an. Der Koalition der Arbeiter tritt die Koalition der Arbeitgeber entgegen. Vorgestern kündigte ein Maueranschlag des Ausschusses sämmtlicher 33 Meister der Baugewerke deren unabänderlichen Beschluß an, am 12. Juni sämmtliche Werkstätten zu schließen, falls die Gypser bis zum 9. Juni nicht zur Arbeit zurückgekehrt sein sollten. Mit der Ausführung dieses Beschlusses würden nicht nur die Gypser, sondern alle Arbeiter vom Bausache, deren man 3—4000 rechnet, auf die Straße gesetzt sein. Die Meister der Baugewerke rufen in ihrer Proklamation §§. 46 und 57 der Bundesverfassung an, verlangen somit indirekte Auflösung der „Internationale" und Ausweisung der fremden Aufwiegler. Ersterer giebt dem Bunde das Recht zur Auflösung staatsgefährlicher Vereine, letzterer zur Ausweisung Fremder, welche die innere oder äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährden.

Paris, 8. Juni. Am 5. Juni, als am Tage nach der gewaltsamen Schließung der allgemeinen Diskussion über die Unfehlbarkeit, versammelten sich die französischen Bischöfe von der Minorität bei Kardinal Bonnechose, um zu erwägen, was gegen einen Beschluß zu thun sei, den sie für eine Beeinträchtigung der Redefreiheit betrachteten. Mehrere Bischöfe bestanden auf einem besonderen Proteste, worin ausgesprochen werde, der französische Episkopat werde nicht mehr Theil an den Konzilssitzungen nehmen, falls der Beschluß vom 3. stehen bleibe; auf jeden Fall aber müßten die französischen Bischöfe sich verwahren, daß ihnen die Verantwortlichkeit für die Gefährdung des Fortbestehens und Ansehens des Konzils zur Last falle. Nach Annahme dieses Vorschlages wurde eine Deputation ernannt, die zum heiligen Vater sich verfügte, welcher dieselbe freundlich empfing und versicherte, es solle bei der Debatte über die einzelnen Artikel dem Konzile durchaus nicht an vollständiger und vollkommener Redefreiheit fehlen. Auf diese Versicherung hin haben die französischen Bischöfe beschlossen, wieder Theil an den Sitzungen zu nehmen.

— Man liest im „Siècle": „Die Herren Jules Favre und Crémieux sind am letzten Donnerstag in Algier angekommen. Sie werden vor dem K. Gerichtshofe von Algerien, der eine gegen den Anderen, einen Prozeß führen, durch den die interessante Frage von der persönlichen Satzung und der Naturalisirung der algerischen Israeliten aufs Tapet gebracht wird. Es handelt sich um Folgendes: „Ein reicher Israelit stirbt und hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Er hat vier Kinder, zwei Söhne und zwei heute verheirathete Töchter. Auf Grund des mosaischen Gesetzes und ihrer persönlichen Satzung bemächtigen sich die beiden Söhne der Erbschaft und sagen: Alles gehört uns, da nach unserem Religionsgesetze Töchter ihren Vater nicht beerben können. Einen Augenblick! sagen die Töchter; da unser Vater sich hat naturalisiren lassen und ein französischer Bürger geworden, so stehen wir unter dem französischen Gesetze und können wir erben." Herr Jules Favre wird vor dem Gerichtshofe die Argumente der Töchter, Herr Crémieux die der Söhne vertheidigen."

Paris, 9. Juni. (Gesetzgebender Körper.) Mory bringt eine Interpellation bezüglich des zwischen Italien, der Schweiz, dem norddeutschen Bunde und Baden erzielten Uebereinkommens über die Gotthardtbahn ein. Die Kammer wird morgen den Tag für die Diskussion über diese Interpellation festsetzen. Der Bericht über das Budget wurde heute der Kammer vorgelegt.

Paris, 10. Juni. (Priv.-Dep. d. B. B-Z.) Ein im gesetzgebenden Körper von Simon eingebrachter Antrag verlangt die Streichung von 325,000 Francs bei dem auswärtigen Budget durch Einziehung aller diplomatischen Posten in Deutschland, ausgenommen die Vertretungen in Berlin und in den Hansestädten.

Florenz, 9. Juni. Laut Nachrichten aus Portugal weigerte sich Saldanha aus dem Grunde den italienischen Gesandten zu empfangen, weil er erfahren haben wollte, daß der Gesandte den Staatsstreich mißbillige. — Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung über die von der Regierung vorgeschlagenen Finanzmaßregeln fort.

London, 8. Juni. Einem Telegramme zufolge ist der Dampfer „Dacia" an der Nordküste von Bermuda mit beinahe allen Mann an Bord zu Grunde gegangen. Aus einer Mannschaft von etwa 60 Köpfen wurden nur 3 gerettet. Das unglückliche Schiff hatte 1000 Meilen Telegraphenkabel für die Westindian and Panama Telegraph Company an Bord, und man hofft dasselbe heben zu können. Sollte dies nicht der Fall sein, dann würden die verschiedenen Versicherungsfirmen einen sehr bedeutenden Verlust erleiden, insofern Schiff und Ladung für einige 270,000 L. verassekurirt war. Einen weitern großen Verlust haben diese Firmen durch den Untergang des Getreideschiffes „Ancestor", welches von Montevideo nach Bristol unterwegs war, erlitten, und mehrere unserer Feuerversicherungs-Gesellschaften schließlich sind durch die Feuersbrunst im europäischen Quartier von Konstantinopel stark zu Schaden gekommen.

— Aus Manchester wird gemeldet, daß heute Morgen ein stark besetzter Vergnügungszug von Yorkshire nach Blackpool in der Nähe von Pleasington bei Blackburn entgleiste, was die Verletzung vieler Reisenden zur Folge hatte. Von Manchester eilte sofort ärztliche Hülfe zu der Unglücksstätte.

London, 10. Juni. Charles Dickens ist gestern Abend auf seinem Landgute in Folge eines vorgestern eingetretenen Gehirnschlagflusses gestorben.

Madrid, 10. Juni. Die Kortes werden Sonnabend neuerdings über die Königswahl berathen.

Konstantinopel. Einem Telegramm vom 8. d. Mts. zufolge herrscht in Folge der Feuersbrunst ungeheurer Jammer und Noth; an 180 Leichen wurden aus dem Brandschutte gezogen, viele Menschen werden noch vermißt, so auch mehrere Gesandtschaftsbeamten. Die Flammen schlagen noch immer hoch auf.

— Nach einem der „Korrespondance du Nord-Est" aus Konstantinopel zugegangenen Bericht hat sich die Trennung der armenischen Kirche vom römischen Stuhl definitiv vollzogen und soll eine gleiche Bewegung der Maroniten, der Syrer, der griechischen Melchiten und endlich der Kopten bevorstehen.

Washington, 7. Juni. Die mit der neuesten amerikanischen Post (vom 28. Mai) eingelaufenen Mittheilungen über den so kläglich ausgelaufenen Fenierangriff auf Kanada enthalten im Wesentlichen gar nichts Neues. Was den Einfall des vielgenannten Generals O'Neill anbelangt, so hatten die amerikanischen Behörden den Kanadiern Nachricht zugehen lassen, daß derselbe zu erwarten sei, und so lagen die Freiwilligen denn auch wohl gedeckt im Hinterhalte und ließen O'Neill und seine Offiziere erst die nöthigen Standreden an ihre Leute halten, und dann über die Grenze rücken, um sie auf eigenem Grund und Boden mit einem Kugelregen zu empfangen, dem die Helden der irischen Unabhängigkeit nicht Stand zu halten vermochten. Die ganze Gesellschaft verließ in großer Eile das Land, welches ihnen einen so warmen Empfang bereitete, und der Fenierkrieg war zu Ende. Die amerikanischen Blätter machen sich kein Hehl daraus, daß der ganze Zug nur unternommen worden sei, weil die fenischen Kassen leer seien und irgend etwas versucht werden müsse, um die stockenden Beiträge der Hausmägde und Tagelöhner wieder in Fluß zu bringen.

Newyork, 7. Juni. Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Stadt Oajaca von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden ist. Ueber 100 Personen wurden getödtet und eine große Anzahl verletzt. Andere Städte und einige Bergwerke im Staate Oajaca wurden stark beschädigt.

— Beachtenswerth ist (so schreibt man der „K. Z.") ein vor Kurzem erschienener Bericht über die Lage der Arbeiter in Massachusetts, ein Bericht, der Vertrauen verdient, da er im Auftrage der Legislatur des genannten Staates durch deren Bureau of Statistics and Labor angefertigt wurde. Es ist eine nicht weniger denn 420 Seiten füllende Abhandlung, voll von Zeugenaussagen der verschiedensten Handwerker, Fabrikbesitzer, Arbeiter und Arbeitgeber. Freilich ist in

ihm nur von Massachusetts die Rede und Niemand wird leichthin von den Verhältnissen eines Einzelstaates Schlüsse auf die Gesammtheit der amerikanischen Republik ziehen wollen; aber andererseits wieder darf nicht übersehen werden, daß gerade Massachusetts in Manchem Vieles voraus hat, was anderen amerikanischen Staaten noch fehlt und ihm in gewissen Beziehungen den Namen des Musterstaates verschafft hat. Trotzdem lautet der erwähnte Bericht über die dortigen Arbeiterverhältnisse bei Weitem unbefriedigender, als die Meisten wohl erwartet haben mochten. In den dortigen Fabriken scheint angestrengter und länger gearbeitet zu werden als in Deutschland und England. Das Gesetz, welches die zarte, unterrichtsbedürftige Jugend vor schwerer Arbeit zu schützen berufen ist, wird „als todter Buchstabe" mißachtet. Unter 17,455 Arbeitern gewisser Fabriksbezirke fanden sich 3055, die des Lesens und Schreibens unkundig waren, während in einem einzigen, in obiger Zahl nicht einbegriffenen Etablissement, welches 1600 Arbeiter beschäftigt, ihrer 885, somit über die Hälfte, weder lesen noch schreiben konnten. Dabei befinden sich Lüftung und Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr und Beschädigung durch Maschinen meist in sehr erbärmlichem Zustande. Die Hausmiethe ist so theuer, daß sie den Löwenantheil des Arbeitslohnes verschlingt und zu einer entsetzlichen Ueberfüllung der Stuben führt. Für eine einzige Stube von 14 Fuß im Quadrat wurde 1 Dollar 75 C. wöchentliche Miethe gefordert, d. h. gegen 120 preußische Thaler auf das Jahr. Andererseits sind die Lohnsätze durchaus nicht um so viel höher, daß der Arbeiter sich besser stände, als bei uns. Dem vorliegenden Berichte nach scheint das gerade Gegentheil der Fall zu sein. Noch schlimmer steht es um die weibliche Arbeit. In und um Boston ernähren sich an 30,000 Frauen mit Nähen, die bei einem Wochenverdienste von nur 11 preuß. Thalern 2 Thlr. 20 Sgr. Miethe zahlen müssen. Ladendienerinnen sind oft von 7 Uhr Morgens bis Mitternacht angestrengt. Die bei Nähmaschinen angestellt sind, „halten es kaum länger als zwei Jahre aus". Wenn die Geschäfte schlecht waren, wie oft vorgekommen, und Mangel an Arbeit sich einstellte, „lebten arme Mädchen mitunter von ein paar Cents trockenen Brotes den Tag, bis sie wieder Arbeit fanden". Die wenigsten dieser Arbeiterinnen verdienen so viel, „um sich ein anständiges Bett, hinreichende Kost und Kleidung anschaffen zu können". „Nur zu oft verkommen diese Unglücklichen körperlich und geistig, bevor sie noch zur vollen Reife des Lebens gediehen sind". Das sind traurige Schilderungen der Arbeiterverhältnisse eines Staates, zumal wenn man erwägt, daß seine Industrie nun schon seit Jahren durch hohe Einfuhrzölle „geschützt und gehoben" wird. Sie sind wohl werth, daß man sie in Deutschland ins Auge fasse, wäre es auch nur, um dem deutschen Fabrik-Arbeiter zu beweisen, daß jenseit des Oceans nicht Alles so glänzend sei, wie er wohl träumen mag.

Japan. Das „Univers" bringt Auszüge aus einem vom 7. März datirten aus Japan an Msgr. Petitjean eingegangenen Schreiben über die dortigen Christenverfolgungen:

Jetzt werden Ihnen, Monseigneur, die traurigen Nachrichten aus Nangasaki wohl schon im Konzil zugegangen sein. Vielleicht beschleunigen sie Ihre Rückkehr. Gleichwohl will ich nicht länger warten, um Ihnen über unsere unglücklichen Christen das mitzutheilen, was wir in Osaka haben in Erfahrung bringen können. Sie haben erfahren, Monseigneur, daß manche von ihnen Anfangs hierher gebracht wurden; es sollten hierauf die Einen nach Caga, die Anderen nach Owari, Ische rc. transportirt werden. Man glaubte, sie wären auf Nimmerwiederkehr nach den verschiedenen Ländern gebracht worden; jetzt ist es uns vergönnt, daran zu zweifeln. So eben sagt man uns, daß sie fast alle in Osako, und zwar zweihundert an der Zahl, in Einem Gefängnisse gefangen sitzen. Unsere japanischen Freunde, welche wiederholt sich in die Nähe des Gefängnisses schlichen, ohne ins Innere gelangen zu können, sagten, die nebenan wohnenden Leute, die Christen, wären vor etwa zehn Tagen von Kioto hergebracht worden. Dem den Ministern gegebenen Versprechen zuwider, liegen Alle in Ketten. Es ist unmöglich, das ihrer harrende Loos vorherzusehen. Man hat sie insgeheim hierhergebracht, und ich glaube, man sucht uns von ihrer Spur abzubringen. Die in Japan erscheinenden Blätter haben von den verschiedenen Phasen dieses Schauderdramas Notiz genommen. Sie haben mit Vergnügen die Intervention der fremden Landesvertreter konstatirt und alle sich dahin ausgesprochen, unsere Christen müßten in ihre Heimath zurückgeschickt werden, wenn nicht die Minister den Kürzeren ziehen wollten. Es dürfte für die Exzellenzen gerathen sein, es bei dem ersten Schritte nicht bewenden zu lassen und die Sache ganz durchzusetzen. Vor zwei Tagen hatte der Gouverneur den französischen Konsul ersuchen lassen, auf dem Zollamte vorsprechen zu wollen. Er fragte ihn, ob er eine Kirche bauen lasse. — „Ich", versetzte Herr Lèques, „ich baue gar nichts". — „Aber Ihre Priester?" — „Die bauen erst ein Haus und hernach eine Kirche. Was kümmert Sie das aber?" Nun beschwerte sich der Gouverneur der Unruhen wegen, welche die Regierung bedrohen, so wie eines heftigen Widerstandes wegen, in Folge dessen man bei uns Alles ausplündern könne. Die Schlußfolgerung war, daß wir warten, das Gewitter vorüberziehen lassen müßten. Der Konsul entgegnete, die japanische Regierung sei stark genug, um zu verhindern, daß uns etwas widerfahre. Sie sei folglich für Alles, was geschehen werde, verantwortlich. Was uns anbetreffe, so können wir, da wir in unserem Rechte, ein Grundstück besitzen, wie Jedermann, auch bauen, wie Jedermann; der Konsul selber könne uns das nicht wehren. Nun bat man ihn inständigst, die Bauarbeiten einstellen zu lassen, was Herr Lèques entschieden zu thun sich weigerte.

Asien. Nach einer Korrespondenz der „St. Petersb. Ztg." vom 29. März war in der Mongolei ein großer Aufstand ausgebrochen, und zwar berichtet das Blatt darüber wie folgt: „Aus Urga kam die Nachricht, daß die chinesischen Insurgenten sich ganz in der Nähe der Stadt befinden. Urga aber ist für uns von großer Wichtigkeit, da jetzt unser (das russische) Konsulat sich dort befindet und außerdem Waaren für eine ansehnliche Summe dort aufgehäuft sind; daher mußte sofort eine Kosaken-Abtheilung nach Urga abgehen. Auf unmittelbare Verordnung ist auch der Chef der Artillerie des Militärbezirks nach dem Baikal abgesendet worden. Nach einigen Berichten haben die Chefs im urgaschen Gebiete selbst bei unserer Regierung um Hülfe gebeten. Man beabsichtigt, die zuerst dahin abgesandte Abtheilung zu verstärken. Man weiß noch nicht, ob der jetzige Aufstand in der Mongolei ein Theil jenes verbreiteten und wohlorganisirten Aufstandes ist, welcher schon einige Jahre im Süden von China herrscht, oder ob eine Fortsetzung des vorjährigen Aufstands der Selgonen im westlichen China, oder ein Versuch der Mongolen für sich. Jedenfalls hat ein Aufruhr in der Mongolei für uns eine sehr wichtige Bedeutung, da er unsern Handel mit dem südlichen China sehr erschweren, ja sogar vollständig vernichten kann.

Pommern.

Stettin, 11. Juni. Die Angelegenheit wegen der verweigerten Beerdigung der Leiche der verehelichte Kaufmann S. auf dem neuen städtischen Begräbnißplatze hat durch eine kategorische Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz ihre Erledigung gefunden. Letzterer soll, wie wir hören, den vorgekommenen Skandal sehr entschieden gemißbilligt und bestimmt angeordnet haben, daß die Beerdigung der Leiche heute Nachmittag — und zwar um nach allen Seiten Genugthuung zu gewähren, resp. fernere Störungen zu vermeiden — unter Betheiligung der Leidtragenden und unter Anwesenheit eines Polizeibeamten — stattfinden solle. — Es wird uns ferner noch mitgetheilt, daß der Kirchhofs-Inspektor nicht etwa aus eigener Machtvollkommenheit, sondern ganz im Sinne der ihm von seiner vorgesetzten Dienstbehörde vorher ertheilten Instruktion gehandelt habe. — Das Verfahren des Herrn Pastors Boysen in dieser Angelegenheit ist durchaus unerhört. Die Ausstellung eines kirchlichen Beerdigungsscheines gehört zu den Pflichten der Herren Pastoren und ist keiner derselben befugt, sie irgend einem Mitgliede seiner Gemeinde zu versagen. Wenn der Pastor Boysen seine Handlungsweise damit zu rechtfertigen sucht, daß das Leichenreglement vom 24. August 1806 jeden verpflichte, einen Leichen-Kommissarius zu nehmen, der die Eintragung ins Leichenbuch besorge, so macht dieser Versuch die Sache in unsern Augen nur noch schlimmer. Die neue Gewerbe-Ordnung hat sowohl den Zopf der Leichen-Kommissare als den des städtischen Leichenwagens, und zwar mit Recht, beseitigt. Das konnte, das mußte der Herr Pastor wissen. Kümmern sich doch die Herren Pastoren an St. Jakobi um Vieles, was sie nichts angeht, warum denn nicht um die Lage der Gesetze, die sie wissen müssen? Ueberdies schreibt die pommersche Kirchen-Ordnung den Geistlichen die Pflicht der Seelsorge vor. Diese Pflicht kann der Geistliche aber nur üben, wenn er in so wesentlichen Fällen, wie der Todesfall ist, die Leidtragenden persönlich heranzieht. Es war also die Pflicht der Herren Geistlichen, die Leidtragenden zu veranlassen, daß sie sich selbst meldeten, um die Eintragung in das Kirchenbuch zu bewirken. Der Herr Pastor B. hat dies, wie er ausdrücklich hervorhebt, seit 18 Jahren nie gethan und nun sich ein Mitglied seiner Gemeinde persönlich meldet, weis't er dasselbe ab, und fordert, es solle den Leichen-Kommissarius senden, gleich als ob nur der Leichen-Kommissarius seiner Seelsorge bedürfe. Der Leidtragende fügt sich dem, er nimmt einen Leichen-Kommissarius, dieser aber will wieder nicht, wenn der Leidtragende nicht den städtischen Leichenwagen benutze, und beruft sich für seine Weigerung auf den Magistrat. Hier also ist die Quelle der Vexationen zu suchen. Schon früher hat der Magistrat der Stadt Stettin alle Anstrengungen gemacht, um die Konkurrenz des neuen Leichenwagens zu beseitigen, die Polizeidirektion und die Polizei-Anwaltschaft sollten die Hand dazu bieten, da diese aber dem Gesetze Rechnung tragen, so steckt sich nun der Magistrat hinter seine Beamten und sucht durch Intriguen und Gewalt zu erzielen, was ihm das Gesetz verweigert, ja selbst öffentliches Aergerniß, selbst Verletzung der heiligsten Gefühle seiner Bürger wird nicht gescheut, um den alten Zopf zu retten. Eine solche Handlungsweise verdient die ärgste Rüge und ist die sittliche Empörung über diese Handlungsweise eine allgemeine.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kreisgerichtsrath Heinsius hierselbst zum Rath bei dem Appellationsgerichte in Bromberg zu ernennen.

— Der Kreisrichter Lerche in Cörlin ist an das Kreisgericht in Nordhausen mit der Funktion bei der Gerichts-Kommission in Bleichrode versetzt.

— Der Hauptmann Rotte, Platz-Ingenieur von Swinemünde, ist zum Major befördert.

— Der Konsul C. Messing hat nach vom Handelsministerium erhaltener Konzession in Kiel ein zweites Auswanderungs-Bureau eröffnet. Obgleich dort bereits zahlreiche Anmeldungen von Passagieren für die am 15. d. M. hier abgehende „Western Metropolis" aus Dänemark und Schweden eingegangen, wird das Schiff diesen Hafen, event. Wilhelmshafen, wo sich auch mehrere Hundert Personen zur Mitfahrt gemeldet haben, nicht anlaufen, weil hier bereits 600 Passagiere eingeschrieben sind und das Schiff nur höchstens 900 Personen aufnehmen kann.

— Nach amtlicher Uebersicht sind im hiesigen Stadtbezirk im vorigen Jahre 1275 männliche und 1191 weibliche, zusammen also 2466 Geburten vorgekommen; darunter befanden sich ehelich geborene lebend 2006, todtgeborene 85, unehelich geborene lebend 348, todtgeborene 27, Zwillingsgeburten kamen vor: 2 Knaben in 7 Fällen, 2 Mädchen in 12 Fällen, 1 Knabe und 1 Mädchen in 10 Fällen. Trauungen fanden 600, Sterbefälle 1840 (977 männliche und 863 weibliche) statt, unter letzteren befanden sich 1232 unverheirathete, 393 verheirathete, 212 verwittwete und 4 geschiedene Personen. Die Todesursachen waren: Todtgeburten 109, Lebensschwäche bald nach der Geburt 50, Altersschwäche 60, Selbstmord 15, Mord und Todtschlag 1, Verunglückung 37, Schwangerschaft und Kindbett 26, Pocken 12, andere innere Krankheiten 566, innere chronische Uebel 777, plötzliche Krankheitszufälle 155, äußere Krankheiten 24 und nicht bestimmte Krankheiten 8.

— Am Schaufenster von Späthen in der breiten Straße sind die Photographien der Häupter der griechischen Räuber ausgestellt.

— Der Arbeiter Köpenick, welcher bekanntlich am 8. d. Mts. bereits einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht, hat sich, um seinem Leben ein Ende zu machen, in vorletzter Nacht zwei Stock hoch aus dem Fenster seiner Wohnung gestürzt, aber anscheinend nur unerhebliche äußere Verletzungen davongetragen. Er ist dem Krankenhause übergeben.

— Dem Arbeiter Meyer wurde im „Vulcan" in vorletzter Nacht durch den 50 Ctr. schweren Dampfhammer eine Hand total zerquetscht und ist derselbe nach dem Züllchower Krankenhause geschafft.

— Bei dem am 3. Pfingstfeiertage in Falkenwalde bei Pölitz abgehaltenen Königsschießen der dortigen Schützengilde errang der Oberförster Piske die Schützenkönigswürde.

Stargard, 10. Juni. Die Königswürde bei dem diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde errang Herr Klepnermeister Herrmann. Die nächstbesten Schützen waren die Herren Schulz und Schwerin, welchen die Ritterwürde zugesprochen wurde.

Colberg, 9. Juni. Nach einer Verfügung der Königl. Regierung an den hiesigen Magistrat ist die Ausübung des Schornsteinfegergewerbes im hiesigen Stadtbezirk jedem dazu Berechtigten gestattet und ist die Zahlung des Fegerlohnes eine Sache des freien Uebereinkommens zwischen den Hausbesitzern und Schornsteinfegermeistern.

Vermischtes.

Kosten. In dem Dorfe Darnowo gebar die Frau des Tagelöhners Lalomy Zwillinge nach Art der siamesischen Brüder. Die neugeborenen, vollständig ausgebildeten Mädchen waren nämlich vom Schlüsselbeine bis an die Hüften miteinander verwachsen, so daß der Rumpf der beiden Mädchen nur einen Körper bildete. Da der herbeigerufene Kreisphysikus Dr. Preudendorff die seltene Geburt nicht mehr am Leben vorfand, so wollte er dieselbe für das Museum in Berlin erwerben; der Bauer jedoch wollte auf keinen Fall die Kinder zu diesem Zwecke hergeben.

Dresden. Das „Dresd. Journal" erzählt: Von dem Dichter Seume, der bereits vor 60 Jahren starb, ist noch eine Nichte am Leben, eine Greisin von 70 Jahren. Sie ist eine einfache, in einem kleinen baufälligen Hause (in Poserna, dem Geburtsort Seume's?) mit ihrem 78jährigen Ehemann, einem Veteranen von 1813, still dahinlebende und von ihrer Hände Arbeit sich ernährende Dorfbewohnerin; sie geht immer noch ziemlich rüstig zu Markt, wo sie ihre Waare aus dem Gärtchen verkauft, aber selten mehr als ein paar Groschen dafür löst. Bei alledem hat sie sich aber denselben offenen, ehrlichen Charakter und dieselbe humene Gesinnung und Unverzagtheit, wie sie ihrem berühmten Oheim eigen waren, zu bewahren gewußt. Die Erben des Dichters, dessen bekannte Werke 6 Bände umfassen, erhielten (in Folge der gerichtlichen Ausrufung eines verschollenen Bruders) erst einige 20 Jahre nach dem Tode desselben ein für alle Mal zusammen ca. 30 Thlr.

Lugano. Die Berge der Schweiz beginnen in diesem Jahre schon früh ihre Opfer zu fordern. Ein junger Engländer, Namens Royds, der Sohn eines bekannten Banquiers in Rochdale, bestieg am vorigen Mittwoch mit seiner Schwester und einer Base von Lugano aus den Salvatore, dessen Gipfel einen prachtvollen Blick auf die ganze südliche Alpenkette der Schweiz bietet. Die lang anhaltende Dürre hatte das Gras sehr schlüpfrig gemacht, der junge Mann glitt aus und stürzte einen der senkrechten Abhänge des Berges hinab. Nach langem Suchen fanden die beiden Begleiterinnen die Leiche; der Unglückliche hatte jedenfalls den augenblicklichen Tod gefunden.

Paris. Als sich Louis Napoleon vor Kurzem zur ersten Aufführung des Ballets „Coppelia" in die Oper begab, umstanden die Stadtsergeanten in dichten Reihen den Kaiserlichen Wagen am Eingange in das Theater. Ein Gamin bemerkte unter den Zuschauern eine sehr wohlbeleibte und noch mehr dekollirte Dame und rief ihr mit aller Kraft seiner Lungen zum Ergötzen der Uebrigen zu: „Madame, verbergen Sie Ihre Bomben, die Polizei hat von ihnen Wind bekommen!"

— In Houston, Texas, ist eine Fabrik, die gebratenes und gekochtes Fleich in die Welt versendet. Ein Riesenofen, der acht bis zehn Ochsen gleichzeitig in seinen heißen Schooß aufzunehmen und gar zu machen im Stande ist, liefert das eßbar gemachte Fleisch, welches in luftdichten Zinnbüchsen versendet wird.

Wollbericht.

Posen, 9. Juni. Die Zufuhr an Wolle zu dem am 11. d. M. beginnenden Wollmarkt beträgt bis heute früh 8 Uhr 2291 Ctr. und zwar: 175 Ctr. extafeine, 1101 Ctr. feine, 994 Ctr. mittel, 11 Ctr. ordinäre.

Breslau, 8. Juni. Unmittelbar nach Beendigung der vorjährigen Wollmärkte machte sich eine festere Stimmung für den Artikel geltend. Ein lebhaftes Geschäft auf den Hauptstäpelplätzen während der Monate Juli, August-September brachte bessere Preise zum Vorschein und man war geneigt, auf eine weitere Besserung für die Wintermonate zu rechnen. Es stellte sich aber bald heraus, daß unsere inländische Fabrikation sich auf den Märkten ungewöhnlich stark versorgt hatte und die Nachfrage war eine so geringe, daß das Wintergeschäft einen schleppenden und flauen Charakter erhielt. Erst die Bestätigung der Berichte, welche von einem Schurausfalle in manchen überseeischen Ländern sprachen und die Steigerung auf der Londoner Auktion erzeugte eine ziemlich lebhafte Unternehmungslust auf die neue Schur zu Preisen, welche durchschnittlich den vorjährigen Kontraktpreisen gleichkamen und diejenigen der vorjährigen Wollmärkte um eine Kleinigkeit überschritten. Das Resultat des eben beendeten Marktes hat diese Spekulation im Allgemeinen gerechtfertigt. Bereits vom Beginn des Monats an entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft auf den Lägern der hiesigen Wollhändler, welche wie gewöhnlich die besseren Stämme kontrahirt hatten, mit einem durchschnittlichen Preisaufschlage von 2—4 Thlr. gegen das Vorjahr, und, nachdem auf den Provinzialmärkten von Liegnitz und Schweidnitz dieser Aufschlag sich noch etwas verstärkt hatte, begann der gestrige Produktenmarkt in recht lebhafter Stimmung und brachte für fast alle Gattungen, besonders für die in der Richtung auf Veredelung gebliebenen Heerden, eine Preiserhöhung, die sich gegen das Vorjahr auf durchschnittlich 5—8 Thlr. normiren läßt. Selbstverständlich wurde dieser Aufschlag manchmal nicht erreicht, manchmal wesentlich überschritten, je nach mehr oder minder gelungener Wäsche und je nachdem eine Partie in dem höchst unregelmäßigen 1869er Markte vollbezahlt oder gedrückt verkauft worden war. Im Ganzen war die Behandlung der Wollen sehr zufriedenstellend und besser als voriges Jahr und das Schurgewicht ein um mehrere Prozente minderes. Hin und wieder war auch eine Reduzirung der Heerden zu bemerken, obwohl dieselbe eine wesentliche nicht genannt werden kann Käufer waren außerordentlich zahlreich. Die gewöhnliche Anzahl von Händlern und Fabrikanten aus England, Frankreich, Belgien, Schweden, hatten sich eingefunden, besonders stark vertreten war der Rhein und das übrige Inland, und es scheint, daß ein bedeutender Bedarf unbefriedigt geblieben ist. Im Allgemeinen war das Geschäft sehr animirt und in der Hauptsache bereits gestern beendet. Der Markt schließt fest. Nach den von den Thor-Expeditionen und den Verwaltungen der Eisenbahnen eingegangenen Ausweisen wurden in erster und zweiter Hand zu Markte gestellt:

Schlesische Wolle ca.	42,000 Ctr.
Posensche Wolle ca.	18,000 "
Polnische und österreichische Wolle ca.	2,000 "
Alter Bestand aller Gattungen	8,000 "
Zusammen	70,000 Ctr.
Im vorigen Jahre wurden zu Markte gestellt	87,500 "
also in diesem Jahre weniger	17,500 Ctr.

Es wurden, soweit es unter allgemeinen Bezeichnungen festzustellen möglich ist, folgende Preise bezahlt: Für schlesische hochfeine und Elektoral-Wollen 95—110 Thlr., (einzelne Partien höher), feine 80—93 Thlr., mittel und mittelfeine 60—75 Thlr., Rustikal- und geringere Dominialwollen 52—58 Thlr., schlesische gebündelte Sterblingswollen 48—65 Thlr., Schweißwollen 40—55 Thlr., Posener feine Wollen 65—75 Thlr., Posener mittlere und mittelfeine Wollen 50—60 Thlr. Das am hiesigen Platze verbleibende Quantum dürfte sich inkl. der alten Bestände auf 16,000 Ctr. belaufen. Schließlich ist noch anzuführen, daß im Laufe des Monats Mai etwa 2000 Ctr. zu denselben Preisen wie im April verkauft worden sind.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11 Juni. Wetter bewölkt. Temperatur + 15° R. Wind W.

Weizen Anfangs höher, Schluß ruhig, per 2125 Pfd. loco gelber inländ. geringer 65—67 Thlr., besserer 68 bis 71 Thlr., feiner 72—75 Thlr., 83- bis 85pfd. gelber per Juni 75 3/4, 76, 75 3/4 Thlr. bez., Juni-Juli 75 1/2, 76, 75 3/4 Thlr. bez., Juli-August 75 1/2, 76 1/2, 76 1/4 Thlr. bez., Septbr.-Oktober 76 1/2, 77 1/4 Thlr. bez. u. Br.

Roggen Anfangs fester, Schluß ruhig, per 2000 Pfd. loco 82pfd. 52 1/2 Thlr., 78—79pfd. 51 1/4 Thlr. bez., 80—81pfd. 51 3/4 Thlr. bez, per Juni 52, 52 3/8, 1/4 Thlr. bez., Juni-Juli 51 3/4, 52 1/8, 51 7/8 Thlr. bez., per Juli-August 52 1/2 Thlr. bez. u. Br., per Septbr.-Oktober 54, 54 1/4, 54 Thlr. bez. u. Br., November 54 1/2, 3/4 Thlr. bez.

Gerste ruhig, per 1750 Pfd. loco pomm. 37—40 Thlr., Märker 39—42 Thlr., schles. 41 1/2 Thlr.

Hafer wenig verändert, per 1300 Pfd. loco 27 bis 28 3/4 Thlr. bez., 47- bis 50pfd. per Juni-Juli 28 1/2 Thlr. bez., 28 3/4 Br.

Erbsen still, per 2250 Pfd loco Futter- 47 bis 50 Thlr., Koch- 51—52 Thlr., Juni Juli Futter- 51 1/2 bez.

Rüböl still, loco 14 1/2 Thlr. Br., per Juni 14 1/3 Thlr. Gd., Septbr.-Oktbr. 13 5/12 Thlr. Br, 1/3 Gd.

Leinöl loco 11 5/6 Thlr. bez.

Petroleum loco 7 5/12 Thlr. bez., per September 7 5/12 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 7 5/12 Thlr. bez., November Dezember 7 17/24 Thlr. bez.

Spiritus fester, loco ohne Faß 16 1/2 Thlr. bez., per Juni u. Juni-Juli 16 5/12 Thlr. Gd., Juli-August 16 1/2 Thlr. Br., 5/12 Gd., August-Septbr. 16 2/3 Thlr. Gd., 3/4 Br.

Regulirungs-Preise: Weizen 75 3/4, Roggen 52 1/4, Hafer 28 1/2, Rüböl 14 1/3, Spiritus 16 5/12 Thlr.

Landmarkt.

Weizen 66—75 Thlr., Roggen 50—54 Thlr., Gerste 38—43 Thlr., Hafer 28—31 Thlr., Erbsen 48—52 Thlr., Heu 25—35 Sgr. pr. Centner, Stroh per Schock 6—8 Thlr., Kartoffeln 13—16 Thlr.

Liverpool, 10 Juni. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middling Orleans 10 15/16, middling amerikanische 10 5/8, fair Dhollerah 9 1/4, middling fair Dhollerah 9, good middling Dhollerah 8 3/4, fair Bengal 8 1/8, New fair Oomra 9 1/4, good fair Oomra 9 7/8, Pernam 11 1/4.

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig XIV.

von

E. T. A. Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Der Schmuck ist fertig, hier liegt das Geld, ich muß ihn haben — Und ich sage Euch, daß wenn ihr mir den Schmuck, den ich Euch allenfalls doppelt bezahlen will, nicht heraus ge't im Guten, Ihr mich gleich mit Argensons dienstbaren Trabanten anrücken sehen sollt. Nun so quäle Euch der Satan mit hundert glühenden Kneipzangen, und hänge drei Centner an den Halsschmuck, damit er Eure Braut ertroßle! — Und damit steckt Cardillac dem Bräutigam den Schmuck in die Busentasche, ergreift ihn beim Arm, wirft ihn zur Stubenthür hinaus, daß er die Treppe hinabpoltert, und lacht wie der Teufel zum Fenster hinaus, wenn er sieht, wie der arme junge Mensch, das Schnupftuch vor der blutigen Nase, aus dem Hause hinaus hinkt. — Gar nicht zu erklären war es auch, daß Cardillac oft, wenn er mit Enthusiasmus eine Arbeit übernahm, plötzlich den Besteller mit allen Zeichen des im Innersten aufgeregten Gemüths, mit den erschütternsten Betheurungen, ja unter Schluchzen und Thränen, bei der Jungfrau und aller Heiligen beschwor, ihm das unternommene Werk zu erlassen. Manche der von dem Könige, von dem Volke hochgeachtetsten Personen hatten vergebens große Summen geboten, um nur das kleinste Werk von Cardillac zu erhalten. Er warf sich dem Könige zu Füßen, und flehte um die Huld, nichts für ihn arbeiten zu dürfen. Eben so verweigerte er der Maintenon jede Bestellung, ja mit dem Ausdruck des Abscheues und Entsetzens verwarf er den Antrag derselben, einen kleinen, mit den Enblemen der Kunst verzierten Ring zu fertigen, den Racine von ihr erhalten sollte.

„Ich wette," sprach daher die Maintenon, „ich wette, daß Cardillac, schicke ich auch hin zu ihm, um wenigstens zu erfahren, für wen er diesen Schmuck fertigte, sich weigert herzukommen, weil er vielleicht eine Bestellung fürchtet und doch durchaus nichts für mich arbeiten will. Wiewohl er seit einiger Zeit abzulassen scheint von seinem starren Eigensinn; denn wie ich höre, arbeitet er jetzt fleißiger als je, und liefert seine Arbeit ab auf der Stelle, jedoch noch immer mit tiefem Verdruß und weggewandtem Gesicht." Die Scuderi, der auch viel daran gelegen, daß, sei es noch möglich, der Schmuck bald in die Hände des rechtmäßigen Eigenthümers komme, meinte, daß man dem Meister Sonderling ja gleich sagen lassen könne, wie man keine Arbeit, sondern nur sein Urtheil über Juwelen verlange. Das billigte die Marquise. Es wurde nach Cardillac geschickt, und als sei er schon auf dem Wege gewesen, trat er nach Verlauf weniger Zeit in das Zimmer."

Er schien, als er die Scuderi erblickte, betreten und wie einer, der, von dem Unerwarteten plötzlich getroffen, die Ansprüche des Schicklichen, wie sie der Augenblick darbietet, vergißt, neigte er sich zuerst tief und ehrfurchtsvoll von dieser ehrwürdigen Dame, und wandte sich dann erst zur Marquise. Die frug ihn hastig, indem sie auf das Geschmeide wies, das auf dem dunkelgrün behängten Tisch funkelte, ob das seine Arbeit sei? Cardillac warf kaum einen Blick darauf und packte, der Marquise ins Gesicht starrend, Armbänder und Halsschmück schnell ein in das Kästchen, das daneben stand, und das er mit Heftigkeit von sich weg schob. Nun sprach er, indem ein häßliches Lächeln auf seinem rothen Antlitz gleißte: „In der That, Frau Marquise, man muß René Cardillacs Arbeit schlecht kennen, um nur einen Augenblick zu glauben, daß irgend ein anderer Goldschmiedt in der Welt solchen Schmuck fassen könne. Freilich ist daß meine Arbeit." So sagt denn, fuhr die Marquise fort, für wen Ihr diesen Schmuck gefertigt habt. „Für mich ganz allein," erwiderte Cardillac, „ja Ihr möget," fuhr er fort, als beide die Maintenon und die Scuderi ihn ganz verwundert anblickten, jene voll Mißtrauen diese voll banger Erwartung, wie sich nun die Sache wenden würde, „ja Ihr möget das nun seltsam finden, Frau Marquise, aber es ist dem so. Bloß der schönen Arbeit willen suchte ich meine besten Steine zusammen, und arbeitete aus Freude daran fleißiger und sorgfältiger als jemals. Vor einiger Zeit verschwand der Schmuck aus meiner Werkstatt auf unbegreifliche Weise." „Dem Himmel sei es gedankt," rief die Scuderi, indem ihr die Augen vor Freude funkelten, und sie rasch und behende wie ein junges Mädchen von ihrem Lehnsessel aufsprang, auf den Cardillac losschritt, und beide Hände auf seine Schultern legte, „empfangt," sprach sie dann, „empfangt, Meister René, das Eigenthum, das Euch verruchte Spitzbuben raubten, wieder zurück." Nun erzählte sie ausführlich, wie sie zu dem Schmuck gekommen. Cardillac hörte alles schweigend mit niedergeschlagenen Augen an. Nur mitunter stieß er ein unvernehmliches Hm! — So! — Ei! — Hoho! — aus und warf bald die Hände auf den Rücken, bald streichelte er leise Kinn und Wange. Als nun die Scuderi geendet, war es, als kämpfe Cardillac mit ganz besondern Gedanken, die während dessen ihm gekommen, und als wolle irgend ein Entschluß sich nicht fügen und fördern. Er rieb sich die Stirne, Er seufzte, er fuhr mit der Hand über die Augen, wohl gar um hervorbrechenden Thränen zu steuern. Endlich ergriff er das Kästchen, das ihm die Scuderi darbot, ließ sich auf ein Knie langsam nieder und sprach: „Euch, edles, würdiges Fräulein! hat das Verhängniß diesen Schmuck bestimmt. Ja nun weiß ich es erst, daß ich während der Arbeit an Euch dachte, ja für Euch arbeitete. Verschmäht es nicht, diesen Schmuck als das Beste, was ich wohl seit langer Zeit gemacht, von mir anzunehmen und zu tragen." Ei, ei, erwiderte die Scuderi anmuthig scherzend, wo denkt Ihr hin, Meister René, steht es mir denn an, in meinen Jahren mich noch so überreich zu beschenken? Geht, geht, Meister René, wär ich schön wie die Marquise de Fontange und reich, in der That ich ließe den Schmuck nicht aus den Händen, aber was soll diesen welken Armen die eitle Pracht, was soll diesem verhüllten Hals der glänzende Putz.

(Fortsetzung folgt.)

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Agenten

zum Vertrieb Frankfurter Lotterie-Loose werden unter **günstigen** Bedingungen gesucht. Reflektanten belieben ihre Adressen unter **L. S. Nr. 1** an die Expedition dieser Zeitung franko zu richten.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipziger Straße 14, werden gesucht: 8 Oekonomie-Inspektoren, als Feld- und Hof-Verwalter, Geh. 80–200 Rℓ.; 1 Rechnungsführer, Geh. 120 Rℓ.; 1 verh. Kunstgärtner, Geh. 100 Rℓ., Tant. u. Deputat; 3 unverh. Obst- und Gemüsegärtner, Geh. 60—80 Rℓ. und Tant. 1 Brennerei-Verwalter, Geh. 80 Rℓ., Tant. und Deputat; 6 tüchtige Landwirthschafterinnen, Geh. 40—80 Rℓ., sowie 6 Oekonomie-Eleven. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung.

Vermiethungen.

Roßmarkt Nr. 4

ist die Bel Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

Näheres bei **C. F. Dreyer.**

Bellevue-Theater.

Sonntag, den 12. Juni.

Auftreten der Tänzerin Frl. Alice de la Croix. Ein Pionier der Liebe. Lustspiel in 1 Akt. Vorher: Eine Neujahrsnacht. Schauspiel in 1 Akt. Alles fürs Kind. Posse mit Gesang in 1 Akt. Die Insel Tulipatan. Komische Operette in 1 Akt.

Montag, den 13. Juni.

Der letzte Jesuit. Volksstück in 3 Abth. Ein Pionier der Liebe. Lustspiel in 1 Akt.

Julo-Theater.

Sonntag, den 12. Juni.

Sie hat ihr Herz entdeckt. Lustspiel in 1 Akt. Seine Frau läßt sich rasiren. Lustspiel in 1 Akt. Eine komische Geschichte. Posse mit Gesang in 1 Akt.

Montag, den 13. Juni.

Eine Tasse Thee. Lustspiel in 1 Akt. Ein Stündchen auf dem Comtoir. Posse mit Gesang in 1 Akt. Die Weinprobe. Posse mit Gesang in 1 Akt.

Elysium-Theater.

Sonntag, den 12. Juni.

Des Nächsten Hausfrau.

Original-Lustspiel in 3 Akten.

Der Postillion von Longjumeau.

Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Montag, den 13. Juni.

Drei Paar Schuhe.

Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Abgang und Ankunft der Bahnzüge:

Abgang:

	Zug		Zeit
nach Stargard, Cöslin, Colberg, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Mrg.	6 U. 20 M.
„ Berlin:	„	Mrg.	6 „ 30 „
„ Pasewalk, Strasburg, Hamburg:	Personenzug	Mrg.	8 „ 45 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Vm.	10 „ 3 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Wolgast, Stralsund:	Eilzug	Vm.	10 „ 35 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg:	Courierzug	Vm.	11 „ 26 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Mitt.	11 „ 50 „
„ Berlin:	Courierzug	Nm.	3 „ 38 „
„ Hamburg, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau:	Personenzug	Nm.	3 „ 43 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg:	Personenzug	Nm.	5 „ — „
„ Berlin, Wriezen:	„	Nm.	5 „ 32 „
„ Pasewalk, Wolgast, Stralsund, Prenzlau:	Personenzug	Abd.	7 „ 19 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Abd.	8 „ 5 „
„ Stargard:	Gemischter Zug	Abd.	10 „ 33 „

Ankunft:

	Zug		Zeit
von Stargard:	Gemischter Zug	Mrg.	6 U. 15 M.
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Mrg.	8 „ 32 „
„ Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau:	Perszg.	Mrg.	9 „ 35 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Vm.	9 „ 48 „
„ Berlin:	Courierzug	Vm.	11 „ 14 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard:	Personenzug	Vm.	11 „ 37 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug	Mitt.	1 „ 36 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard:	Courierzug	Nm.	3 „ 28 „
„ Stralsund, Wolgast, Pasewalk:	Eilzug	Nm.	4 „ 23 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Nm.	4 „ 35 „
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Nm.	5 „ 12 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug	Abd.	7 „ 19 „
„ Cöslin, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Abd.	10 „ 15 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Abd.	10 „ 28 „